

129. Impuls – Woche vom 23. Februar – 1. März 2014

Thema: Sexuelle Fehlorientierungen

Liebe Schwestern und Brüder in unseren Zellgruppen,

diesem Impuls Nr. 129 möchte ich den Titel geben: "Sexuelle Fehlorientierungen". Ich bin von verschiedenen Seiten aus euren Zellen heraus gebeten worden, einmal zu diesem Themenbereich eine Lehre zu machen.

Den Sünder lieben und die Sünde hassen

Wir werden in unserer Gegenwart heftig besonders von der großen Homolobby unter Druck gesetzt, dass wir als Christen Menschen wegen ihren sexuellen Orientierungen diskriminieren würden. Das neue Wort „homophob“ wurde uns Christen als Label um den Hals gehängt.

Wie ist das Ganze zu verstehen?

Ein protestantischer Pastor aus Amerika, Bryan R. Salminen, hat dies einmal so zusammengefasst:

„Ärzte werden nicht mitleidlos genannt, wenn sie ihren Patienten eine Krebsdiagnose stellen oder ihnen eine Operation verordnen. Seelenärzte jedoch, d.h. Pastoren, werden mitleidlos genannt, wenn sie Sünde diagnostizieren und Buße verordnen. Aber beide Fälle liegen genau gleich. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Sünde Krebs der Seele ist und nicht des Leibes.

Würden Sie wollen, dass Ihr Arzt mit der Krankheit genauso mitfühlend wäre wie mit dem Patienten? Würden Sie wollen, dass er Mitleid hätte mit Ihren Krebszellen? Natürlich nicht. Aber wir möchten, dass unsere moralischen Lehrer mit dem geistlichen Krebs lieber Mitleid haben, als ihn zu verurteilen.

Wir müssen „den Sünder lieben und die Sünde hassen“.

Dieses Zitat stammt übrigens vom Kirchenvater Augustinus.

„Das ist keine haarspalterische, abstrakte technische Unterscheidung für Gelehrte und Theologen, es ist entscheidend und praktikabel. Denn wenn wir die Sünde lieben, lieben wir den Sünder nicht. Denn man kann nicht zugleich den Krebs lieben und den Patienten.“

Soweit dieser Pastor aus Amerika (Pastor einer luth. Gemeinde in Michigan, USA).

Grundlinie ist also die Unterscheidung, die Augustinus schon getroffen hat, zwischen dem Sünder und der Sünde, zwischen dem Täter und der Tat.

Die Kranken brauchen den Arzt

Wir wissen sehr gut, Jesus hat es uns ins Stammbuch geschrieben, dass er gekommen ist um die Sünder zu rufen nicht die Gerechten. Jesus sagt, nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. (vgl. Mt 9,12-13)

Der Sünder ist für uns überhaupt kein Negativum, denn wir sind selber welche. Wir wissen uns alle durch die Sünde belastet. Je mehr wir unsere eigenen Sündhaftigkeit kennen, desto mehr wissen wir uns dem Sünder zugewandt, haben wir Mitleid mit ihm, sind wir zur Barmherzigkeit ihm gegenüber aufgerufen. Das ändert aber nichts daran, dass wir uns klar sind, dass die verschiedenen Sünden, die an uns haften, uns letztlich schaden.

Ob nun Homosexualität oder andere sexuelle Verirrungen eine schlimmere Sünde sind als die verschiedenen anderen Verbote, die uns die Bibel als Lebensregeln offenbart, das spielt letztlich keine Rolle.

Was nützt, was schadet?

Es geht nicht darum, dass wir werten, was schlimmer und was leichter ist. Entscheidend ist, dass wir den Menschen zeigen, was ihm zum Leben und zum Heil und zum Glück nützt und was ihm schadet, wo er Heilung braucht oder wo er sich zu einem größeren Maß an Heilung von Gott führen lassen kann.

Zunächst noch mal den Blick in die Bibel: Die Bibel sagt uns klar, dass uns diese sexuellen Verwirrungen tatsächlich schaden, auch in unserem Verhältnis zu Gott.

Ganz klar ist u.a. das Buch Levitikus:

*„Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräuel.“
(Lev 18,22)*

Auch der Apostel Paulus im Römerbrief ist ziemlich deutlich bei seiner Aufzählung der verschiedenen Bosheiten des Menschen. Im 1. Kapitel des Römerbriefs erwähnt er dann auch die falsche sexuelle Begierde und beschreibt sie:

„Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer trieben mit Männern Unzucht und erhielten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung.“ (Röm 1,26-27)

Er bezieht sich dabei wohl auf die berühmte Geschichte von Sodom (Gen 18,16-19,25), wo Gott diese Stadt als Sündenpfuhl dem Abraham vor Augen stellt und er dann den gerechten Lot aus diesem Sündenpfuhl befreit. Die Sünde von Sodom wird beschrieben, dass Männer eben mit Männern Verkehr haben.

Barmherzigkeit

Wie gehen wir also mit diesen Problemfeldern um?

Unser wichtigster Ansatz ist immer die Barmherzigkeit. Wir müssen immer den Menschen sehen, gleich was er tut. Kein Mensch ist von Gott je verworfen. Im Gegenteil. Je mehr einer sündigt, desto mehr verdient er die Barmherzigkeit Gottes oder sehnt sich Gott, ihm in seiner Liebe zu helfen.

Und deswegen ist unsere Aufgabe immer, die Barmherzigkeit, die Liebe Gottes allen diesen Menschen zuzusprechen. Gerade dann wenn sie daran zweifeln, wenn sie sich verworfen fühlen.

Was nun sexuelle Verirrungen anbelangt spielt es natürlich eine große Rolle ob es nur Neigungen sind. Homosexualität kann ja zunächst erst einmal als Neigung in einem Menschen vorhanden sein, der er nicht wirklich nachgibt oder ob es eine Lebensform ist, die dann auch umgesetzt wird.

In beiden Fällen möchte Gott uns Wege zur Heilung zeigen. Aber die Neigung allein ist natürlich keine Sünde. Genauso wie auch ein heterosexuell veranlagter Mann oder Frau nur durch die Begierde zu einem anderen, durch das Empfinden sich einem anderen geschlechtlichen zu nähern, noch nicht wirklich gesündigt hat. Entscheidend ist, dass wir verstehen, die Menschen zur Reinheit zu führen und dadurch dann auch zur inneren Heilung.

Verletzungen und Verwundungen des Lebens

Meistens liegen ja hinter diesen Verirrungen Verletzungen der Kindheit, schlechte Erfahrungen im Laufe des Lebens mit dem anderen Geschlecht, häufig auch so, dass sie eine Folge sind von Verwundungen, die dieser Mensch empfangen hat, mit denen er nicht richtig umgegangen ist oder die er eben noch nie geheilt bekommen hat.

Fruchtbarkeit

Warum ist eigentlich dieses gleichgeschlechtliche Zusammenkommen überhaupt sündig in der Bibel?

Die einfache Antwort ist: Weil es der Schöpfungsordnung Gottes widerspricht.

Gott gibt im Buch Genesis uns allen einen klaren Auftrag auf dieser Erde, der in verschiedenen Ebenen gilt:

„Seid fruchtbar und vermehret euch.“ (Gen 1,28)

Das können nun homosexuell veranlagte in der Form, wenn sie dies ausleben, nicht erfüllen. D.h. es widerspricht dem Schöpfungsauftrag Gottes und ist letztlich damit gegen die Natur. Das kann man auch in der Natur selbst beobachten. Abgesehen von ein paar wilden Affenarten gibt es in der Natur, in der Tierwelt, keine Homosexualität, weil sie eben nicht der Vermehrung oder der Fruchtbarkeit dient.

Das auch ein wichtiges Argument wohin wir die Menschen positiv führen wollen.

Letztlich geht es im christlichen Leben, in der Evangelisierung immer darum Menschen zu einem fruchtbaren Leben hinzuführen - geistlich und natürlich auch ihnen Mut zu machen, ja zum Leben zu sagen, u. U. auch in der Ehe und in der Ehe wiederum dann zum Kind, damit durch die Fruchtbarkeit Gott uns Menschen verstärkt die wahre Freude schenken kann durch das Leben, das er in die Hände von uns Menschen hineinlegt.

Wort des Lebens

Als Wort des Lebens möchte ich euch für diese Lehre mit auf den Weg geben, was Jesus seinen Jüngern als Grundprinzip im Evangelium immer wieder z.B. im Lukasevangelium auf den Weg gegeben hat:

„Seid barmherzig wie es auch euer Vater ist.“ (Lk 6,36)

Barmherzig bin ich dann, wenn ich dem Sünder doch auch seine Sünde deute, ihm erkläre, dass sie ihm schadet, ohne ihn selbst als Mensch in irgendeiner Weise gering zu achten oder ihn wegen seiner Sünde zu maßregeln. Es geht immer darum dem Sünder zu helfen, wie einem Kranken den Weg zum Arzt zu finden und in Christus dann letztlich das Heil zu empfangen, das er uns Menschen anbietet.

Fragen:

1. Warum hilft es einem Homosexuellen nicht, wenn wir ihn in seiner sexuellen Orientierung bestätigen?
2. Welche Arten der Fruchtbarkeit können wir Menschen zeigen, wenn sie nicht verheiratet sind oder aus welchen Gründen auch immer keine Kinder haben?

***„Seid barmherzig wie es auch euer
Vater ist.“
(Lk 6,36)***